

Herausforderung Brexit

Das **Chamber Orchestra of Europe** kämpft mit unerwarteten Problemen.

Von Sabine Weber

Es wurden zwei ganz besondere Abende Anfang Februar in Köln! Wie es meist ganz besondere Konzerte werden, wenn Bernard Haitink das Chamber Orchestra of Europe dirigiert. Auch wenn man dem Niederländer seine inzwischen 90 Lebensjahre ansieht, wenn er sich mühsam zum Dirigentenpult bewegt – kaum hat er Platz genommen und die Unterarme gehoben, ist die Spannung da zwischen ihm und dem Orchester. Von Schwäche keine Spur mehr. Die Orchesterschläge der lang-samen Einleitung zu Mozarts Prager Sinfonie kommen mit wohlgeformter Wucht. Die Einwürfe der Streicher oder Holzbläser sind dynamisch fein abgestuft und präzise auf den Punkt gebracht. Der Streicherklang ist samten und rund, die Bläser wunderbar eingebettet.

Nach der Pause werden Gustav Mahlers Wunderhornlieder mit zynischem Unterton aufgeladen. Haitink ruft Klänge aus allen Ecken des Orchesters ab. Und auch die Klangbalance zu den Solisten, Anna Lucia Richter und Hanno Müller-Brachmann, ist schnell gefunden. Man spürt, es herrscht ein inniges Einverständnis zwischen Dirigent und Orchester über das, was man erreichen möchte. Und das ist viel, denn das COE zählt zweifellos zu den europäischen Spitzenensembles.

Seit 2008 arbeiten das COE und Haitink zusammen. Zehn Konzertprojekte stemmt das Kammerorchester jährlich, das noch nie einen Chefdirigenten gehabt hat, sondern nur mit Dirigenten der Wahl arbeitet. Claudio Abbado und Nikolaus Harnoncourt früher. Heute Yannick Nézet-Séguin, András Schiff oder Bernard Haitink. 90 bis 100 Tage für 30 bis 50 Konzerte pro Jahr sind die Musiker aus bis zu 16 Nationen auf Tournee. Und es steht in der „Verfassung“ des Orchesters, dass die Musiker zu Hause wohnen und zu den Projekten anreisen sollen. „Jeder hat seine Herkunft, seine Meinung, und das wird von allen respektiert. Genau das schafft unsere ungeheure Energie“, meint Simon Fletcher, General Manager seit 1986.

Als eines der ersten Orchester hatte sich das COE das „Europäische“ auf die Fahne geschrieben, 1981 bei der Gründung durch Musiker, die aus Altersgründen aus dem damaligen European Union Youth Orchestra ausscheiden mussten, aber weiter im europäischen Kontext spielen wollten. „Vielleicht sind wir heute sogar die einzige europäische Organisation, die wirklich funktioniert – mit Resultaten!“, so Enno Senf augenzwinkernd. Der Solokontrabassist ist Gründungsmitglied. Das COE tourt meistens auf dem Festland, hat aber seinen Sitz in London. Und da stehen Probleme ins Haus!

„Der Brexit ist eine absolute Katastrophe und politischer Vandalismus!“, schimpft Senf. „Für uns wird der europäische Gedanke, den wir im Orchester vertreten, völlig übergangen! Das ist enttäuschend, gerade weil wir ohne den britischen Unternehmergeist und Enthusiasmus gar nicht hier wären. Unsere gesamten Sponsoren hat unser erster Vorsitzender in London organi-



siert.“ Senf, gebürtig aus NRW, wohnt in London. Er hat sich vorsorglich mit der doppelten Staatsbürgerschaft abgesichert. Sollte es zum harten Brexit kommen, müsste für jede Tournee, jedes Konzert und jeden Ort in der EU eine Arbeitserlaubnis beantragt werden, dazu eine Reiseerlaubnis. Festland-Europa rückt damit ebenso weit weg wie die USA.

„Das betrifft vor allem die Briten in unserem Orchester“, so Senf.

„Und wir haben auch die Kontrabässe und Pauken in einem Lager in London. Für jede Tournee fahren wir die raus. Und wenn nach dem Brexit die Häfen zu sind, kommen unsere Instrumente nicht raus!“ –

„Stellen Sie sich vor, in einem Opernhaus wird der Sänger einer Hauptrolle krank! Und der beste Ersatz ist gerade in Brüssel oder Athen!“, sagt Simon Fletcher. „Sie wollen nicht jemanden,

der nahe wohnt. Sondern Sie wollen die beste Lösung!“

Das COE versucht, den Brexit dennoch als Herausforderung zu sehen. „Vielleicht werden wir uns noch in Deutschland niederlassen, vielleicht in Berlin. Das Büro bleibt natürlich in London, wo auch unser Hauptsponsor sitzt.“ In Deutschland hat das Chamber Orchestra of Europe schon seit zehn Jahren ein Standbein. Es konzertiert jährlich zweimal im Berliner

„Vielleicht sind wir sogar die einzige europäische Institution, die wirklich funktioniert.“

Kammermusiksaal und ist regelmäßig bei den Berliner Festwochen zu Gast. Eng sind auch die Beziehungen zur Kölner Philharmonie, wo das COE regelmäßig gastiert. Seit letztem Okto-

ber existiert zudem eine Partnerschaft mit dem Casals Forum im hessischen Kronberg.

„Es gibt dort einen wunderbaren Saal, ein Hotel und die Akademie nebenan. Wenn die Partnerschaft floriert, können wir dort proben“, freut sich Enno Senf. Und zukünftig von dort auf Tournee gehen! Bisher kommt das Orchester immer an dem Ort zusammen, an dem die Tournee beginnt. „Kronberg hat den Vorteil, dass der

Frankfurter Flughafen in der Nähe ist“, frohlockt Simon Fletcher. „Der erste Tag eines Projekts ist nämlich immer der anstrengendste, weil alle ankommen müssen.“ Das wird für

die Briten möglicherweise ein noch größeres Problem werden. Reisen und sich in der EU frei bewegen? „Dafür müssen wir demnächst Papierexzesse überstehen!“ ■

Pars pro toto: Rund 60 Mitglieder zählt das flexibel agierende und frei finanzierte Chamber Orchestra of Europe.

